

Dr. Gary Meadors, 1. Korintherbrief, Vorlesung 11, Paulus' Antwort auf die mündliche Mitteilung aus dem Haus der Chloe, Teil 2, 1 Kor 1,1-2,5

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors mit seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist Lektion 11: Paulus' Antwort auf die mündliche Botschaft aus dem Haus der Chloe, Kapitel 1, Vers 1 bis Kapitel 2, Vers 5.

Schön, dass Sie wieder dabei sind. Wir setzen unsere Predigt zum 1. Korintherbrief, Kapitel 1 bis 4, fort. In der Videolektion 10, die dieser 11. Lektion vorausging (mit den Notizen aus Lektion 7), habe ich Ihnen die grundlegenden Strömungen im römischen Korinth vorgestellt. Dabei ging es um das Verhältnis von Lehrer und Schüler, die Rolle der Redner im öffentlichen Leben der römischen Stadt, das Rechtssystem, die Frage nach Status und Würde – deren Erwerb oder Verlust – und all das, was den Spaltungen in Korinth zugrunde lag. Wie es in 1. Korinther 3,3 heißt, handelten sie auf weltliche Weise, genauer gesagt, sie hatten eine weltliche Denkweise, was von größter Wichtigkeit ist, denn alles, was wir tun, ist ein Produkt unserer Denkweise.

Die Bibel sagt in den Sprüchen Salomos: „Wie ein Mensch denkt, so ist er.“ Jesus sagte: „Aus dem Herzen, das ist der Verstand, kommt das Leben.“ In der Bibel wird das Herz hier als rationaler, nicht als emotionaler Prozess verstanden.

Unsere Kultur ordnet das Herz einer emotionalen Angelegenheit zu, die Bibel jedoch nicht. Das Herz ist im Wesentlichen mit rationalen Prozessen verbunden. Von ganzem Herzen an den Herrn Jesus Christus zu glauben, bedeutet nicht, eine emotionale Erfahrung mit ihm zu machen.

Es bedeutet, über seine Ansprüche an dein Leben nachzudenken, sie anzuerkennen, sie zu verinnerlichen und sie zu bekennen. Es ist ein gedanklicher Prozess. Das ist ein sehr wichtiger Begriff, den man in der Bibel verstehen muss: die Bedeutung des Wortes „Herz“ in der Heiligen Schrift.

Ich habe Ihnen also diesen Hintergrund erläutert. Wir haben über verschiedene Punkte gesprochen. Nun möchte ich den Text auf Seite 55 von Notepad 7 durchgehen. Ich nenne das eine traditionelle Gliederung.

Es ist gewissermaßen ein Absatz für Absatz, der sich durch den Text zieht. Wir kennen Talberts chiastische Gliederung, in der er mit den drei Fragen beginnt und diese dann in umgekehrter Reihenfolge beantwortet. Diese Gliederung stellt eine legitime Struktur dar, die die Dinge im Wesentlichen so anordnet, wie ich sie dargestellt habe, wobei Kapitel 2 eine zentrale Rolle spielt.

Ich möchte dem Aufbau dieser Abschnitte jedoch eine etwas andere Logik verleihen. Vielleicht nicht so sehr eine völlig andere Logik, sondern eher eine, die ich in Paulus' Kommunikation mit den Korinthern hier erkenne. Beachten Sie also, dass wir in unserer traditionellen Gliederung damit beginnen, dass Paulus das Problem der Spaltung schildert, von der Chloés Familie in der korinthischen Gemeinde berichtete.

Denken Sie daran, all diese Einteilungen gehören zu diesem Gesamtkonzept. Während Sie diesen Text gelesen haben, haben Sie weltlich gehandelt. Sie haben aus dem Fleisch gehandelt. Das ist nur eine weitere Metapher für Weltlichkeit.

Folglich resultieren die Spaltungen daraus, dass man zunächst die Weltanschauung des römischen Korinths und dessen Verständnis von Leben und Lebensführung übernommen und anschließend die christliche Sichtweise befolgt hat. Es ist eine gespaltene Kirche. Der Streitpunkt ist die Verwendung menschlicher Boten.

Einige gehörten zu Paulus, andere zu Apollos, wie unser Text in den Versen 10 bis 17 berichtet. Doch bitte halten Sie an dem Gedanken fest, dass der Konkurrenzkampf unter den Lehrern ein fester Bestandteil der römischen Kultur war. Vor allem aufgrund dieses Konkurrenzkampfes und der drohenden Spaltung besteht ein dringender Bedarf an Einheit.

Die Bibel sagt in 1,10: „Ich ermahne euch aber, Brüder und Schwestern, im Namen des Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einmütig seid und keine Spaltungen unter euch duldet, sondern dass ihr in derselben Gesinnung und demselben Ziel vereint seid.“ Bitte beachtet, dass es um dieselbe Gesinnung und dasselbe Ziel geht.

Seht ihr, meine Freunde, Einheit ist in erster Linie eine geistige Einheit, keine Parteieinheit, sondern eine emotionale Einheit. Es ist eine Einheit, die bedeutet, dass wir gleich denken, die Realität auf dieselbe Weise beschreiben und dieselben Ansichten und dieselbe Ethik teilen. Ich glaube nicht, dass es sich dabei so sehr um eine Einheit im absoluten Sinne handelt.

Das ist im menschlichen Bereich unmöglich. Es geht um Einheit und Vielfalt. Einheit bedeutet, mit Vielfalt umgehen zu können, doch Vielfalt darf sich nicht zu weit von den zentralen Erkenntnissen entfernen, die die Apostel dargelegt haben.

Es ist bemerkenswert, dass Paulus sie in seinem eindringlichen Appell als Brüder und Schwestern bezeichnet. Er wendet sich an die Familie, sozusagen als Freunde, nicht als Apostel an diese ihm untergeordneten Personen.

Er gehört dazu. Fitzmeyer bezeichnet diesen Brief, oder zumindest diesen Teil davon, als hellenistischen Mahnbrief, und zwar aufgrund des Wortes „Appell“. Ein Appell ist eine Mahnung.

„Ich ermahne euch“, hieß es in einigen älteren Versionen. „Dies ist eine nouthetische Angelegenheit.“ Das Wort „nouthetisch“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet ermahnen, appellieren, bitten.

Das ist so ein Brief. Er veranschaulicht das, indem er sagt, dass Paulus ihnen sagte: Ihr seid Christen; handelt auch so. Richtet eure Taten nach euren Gedanken aus.

So verhält es sich auch in der Bibel. Es heißt nicht „denken“ und „tun“, sondern „denken“ und „tun“. Sie gehören immer zusammen.

Erkenntnistheorie und Axiologie. Die Erkenntnistheorie befasst sich mit den Quellen, der Natur und der Gültigkeit von Wissen. Die Axiologie beschäftigt sich mit den damit verbundenen ethischen Fragen.

Denken, Handeln. Man handelt, weil man auf eine bestimmte Weise denkt. Es ist nicht so, dass man erst handelt und dann denkt.

Es geht ums Denken, dann ums Handeln. Hast du dich jemals gefragt, ob alle Paulusbriefe theologisch und ethisch aufgebaut sind? Ist dir schon mal aufgefallen, dass bei sechs Kapiteln drei Kapitel die theologischen Grundlagen legen und die letzten drei Kapitel Ermahnungen und Verhaltensfragen behandeln?

Bei 12 Kapiteln sind es 6/6, bei 14 Kapiteln 7/7. Die Aufteilung ist fast schon religiös festgelegt. Es geht um Denken und Handeln. Die Bibel ist immer so aufgebaut und teilt sich nie.

Ich wiederhole dieses Wort. Es trennt Denken und Handeln niemals. Handeln ist die natürliche Folge unserer Denkweise, so wie ein Mensch denkt, sagt die Bibel.

Wir auch. Und deshalb müssen wir unsere Vorstellung vom Christsein teilweise überdenken. Oft wird das Christentum auf einer emotionalen Grundlage gelebt.

Das Christentum basiert laut Bibel auf Vernunft, nicht auf Emotionen. Emotionen sind ein Produkt, niemals die Ursache.

Sie stehen nie im Mittelpunkt. Sie sind ein Produkt anderer Dinge. Hoffentlich haben wir Emotionen in unserem Leben.

Tatsächlich ist es so: Wer nicht klar denkt, lebt auch nicht klar. Lasst euch durch die Erneuerung eures Denkens verwandeln, damit ihr Gottes offenbaren Willen bezeugen könnt. Es geht nicht um die Erneuerung eurer Gefühle oder anderer Dinge.

Wenn wir nicht richtig denken, werden wir auch nicht richtig handeln. Und wir hätten ohnehin keine Grundlage für unser Handeln. An dieser Stelle, falls Sie einen Kommentar mitgelesen haben: Fitzmeyer erwähnt diesen ermahnenden Brief, ein sogenanntes rhetorisches Stilmittel. Auf den Seiten 66 und 67 seines Kommentars führt er eine Liste der im 1. Korintherbrief verwendeten rhetorischen Stilmittel an.

Das ist ziemlich wichtig, denn in diesem Appell-Genre, das einen wesentlichen Bestandteil des Korintherbriefs darstellt, finden sich rhetorische Mittel, mit denen der Autor die Aufmerksamkeit des Publikums gewinnen will. Man darf nicht vergessen, dass diese Texte vorgelesen wurden. Die Ohren der Zuhörer waren die ersten, die auf die Worte reagierten.

Und genau in diesem Zusammenhang werden diese Worte sehr oft verwendet. Hört mir zu. Oh, reißt euch zusammen!

Das ist eine rhetorische Frage in einer mündlich geprägten Kultur. Deshalb geht er an dieser Stelle darauf ein. Und nun möchte ich Ihnen etwas vorstellen, das einen wesentlichen Bestandteil des 1. Korintherbriefs darstellt.

Und doch geht es in diesem speziellen Text beispielsweise nicht um einen Slogan, sondern um rhetorische Mittel. Eines der wichtigsten rhetorischen Mittel im 1. Korintherbrief sind sogenannte Slogans. Beachten Sie nun unten auf Seite 55: Ein interessantes Merkmal des 1. Korintherbriefs ist das Vorkommen von Slogans.

Was ist ein Slogan? Paulus greift die Aussprüche der Korinther aus diesem Briefwechsel auf. Er zitiert diesen Spruch und antwortet dann gegebenenfalls mit Erläuterungen und Korrekturen. In diesem Buch werden wir daher an mehreren Stellen sehen, wie ein Kontext durch ein Zitat eingeleitet wird.

Und dieses Zitat könnte durchaus – und wenn Sie Kommentare studieren, werden Sie das herausfinden – das sein, was die Korinther gesagt hätten, nicht das, was Paulus gesagt hat. Und dann kommt Paulus zurück und korrigiert sie. „Alles ist erlaubt“ war ein Slogan, den sie Paulus entgegengeschleudert hätten.

Paulus verwendet das viermal. Und er kommt zurück und sagt: „Aber nicht alles da-da-da-da-da.“ Seien Sie sich daher dieses Problems mit den Slogans bewusst; Kommentare werden Sie darauf hinweisen.

Ich möchte Ihnen hier einen kurzen Überblick geben. Paul wiederholt, was gesagt wird, und erklärt dann, wie es zu verstehen oder gegebenenfalls zu korrigieren ist. Fitzmeyer nennt die folgenden Slogans, die ich Ihnen hier in den Anmerkungen zur besseren Übersicht aufgelistet habe.

Bevor ich fortfahre, möchte ich, wie bei allem, darauf hinweisen, dass es auch hier Stimmen gibt, die die Dinge anders sehen. Margaret Mitchell ist eine angesehene Wissenschaftlerin, die von Garland zitiert wird, falls Sie dessen Kommentar lesen sollten. Sie bezeichnet das, was wir als Slogans bezeichnen, als Verstellungsrhetorik.

Paulus gibt sich als sie aus und antwortet dann. Das wirft die Frage auf: Haben sie das genau so gesagt, oder gibt Paulus wieder, was sie gesagt haben, und antwortet dann? Ehrlich gesagt ist es mir egal, wie man es interpretiert. Wenn wir die Heilige Schrift als maßgebend ansehen, kommt es auf dasselbe hinaus.

jetzt mal Slogans, aber ich halte Margaret Mitchell für eine hervorragende Neutestamentlerin. Ich kann ihre Werke wärmstens empfehlen, insbesondere ihre Arbeiten zum Korintherbrief. Schauen wir sie uns nun an.

Sie werden feststellen, dass ich Ihnen eine Tabelle beigelegt habe; leider ist die Seitenzählung nicht korrekt. Auf Seite 55 unten finden Sie die Übersetzungen ASV und NIV. Die Tabelle auf Seite 56 finden Sie auf der nächsten Seite.

Die ASV-Übersetzung befindet sich in der linken Spalte, die NIV-Übersetzung in der rechten. Ein Beispiel: Einer der frühen Slogans findet sich in 6,12: „Alles ist erlaubt.“ Die NIV-Übersetzung lautet: „Ich habe das Recht, alles zu tun.“

Okay, das ist ein gleichwertiges Verständnis von allem, was mir erlaubt ist. Es liegt nicht allzu weit daneben, aber man kann die formale und die funktionale bzw. dynamische Übersetzung erkennen. 6,13, Fleisch für den Bauch und Bauch für Fleisch, aber Gott wird beides zunichtemachen.

Fitzmeyer das in die Liste aufnimmt, behauptet er, es sei ein Slogan. Das wäre etwas gewesen, was man Paulus vorgeworfen hätte. Die NIV sagt: „Nahrung für den Magen und der Magen für die Nahrung.“

Gott wird sie beide vernichten. In 8,1 heißt es: „Wir wissen, dass wir alle Erkenntnis haben.“ Man hätte auch sagen können, dass wir alle Wissen besitzen, was fast dasselbe ist.

In Kapitel 8 wird Paulus darauf eingehen. Kapitel 8, Vers 4: Es gibt keinen Götzen, nichts auf der Welt. Es gibt keinen Gott außer dem einen.

Die NIV-Übersetzung ist sehr nah dran. 8,5: „Es gibt Gottes Viele und Herrn Viele.“ Auch hier sind die Übersetzungen sehr nah beieinander.

Alles ist erlaubt. 10,23, hier kehren wir zu dem zurück, was wir in 6,12 gesehen haben. Alles ist erlaubt, und sie verwenden dieselbe Übersetzung: Ich habe das Recht, alles zu tun.

In Kapitel 15 heißt es, dass es keine Auferstehung der Toten gibt. Das ist interessant, denn genau das würden sie behaupten. Das ist eines der Probleme, mit denen sich Paulus auseinandersetzte, und er kommt später darauf zurück, um es ihnen zu erklären.

Hier sind einige mögliche Erklärungen, die Fitzmeyer zwar nicht berücksichtigt hat, die aber dennoch in Betracht gezogen wurden: „Ich gehöre zu Paulus“, „Ich gehöre zu Apollos“, „Ich folge dem und dem“. Vielleicht sagten sie das, und Paulus kam hinzu und zitierte sie.

Das ist möglich, aber nicht vergleichbar. In Kapitel 1 werden diese Persönlichkeiten näher beschrieben. Im anderen Kontext hingegen wird der Rahmen fast ausschließlich durch den Slogan bestimmt, da dieser die kontroverse Aussage darstellt, die analysiert werden soll.

7,1 ist meiner Meinung nach ein Slogan. Es ist gut für einen Mann, eine Frau nicht zu berühren. In der NIV heißt es: Es ist gut für einen Mann, keine sexuellen Beziehungen mit einer Frau zu haben.

Das ist die NIV 2011. Hier geht es mehr um den Kontext; die ursprüngliche NIV besagte, es sei gut für einen Mann, nicht zu heiraten. Das war eine absolut grauenhafte Übersetzung dieser Passage.

Die neue NIV hat das klargestellt. 8-8, aber Essen wird uns nicht vor Gott empfohlen, weder ob wir essen noch nicht, noch ob wir die Schlimmsten sind. Diese förmliche Sprache ist doobie doobie, vergiss das nicht.

Sind wir deshalb schlechter, oder sind wir besser, wenn wir essen? (Die NIV-Übersetzung drückt es etwas vereinfacht aus, aber Essen bringt uns nicht näher zu Gott.) Wir sind nicht schlechter, wenn wir nicht essen, und nicht besser, wenn wir essen.

Und so ist auch dies Teil der Rhetorik, Teil des rhetorischen Charakters des Dialogs zwischen Paulus und seinen Zuhörern. Es werden auch andere Stellen erwähnt, wahrscheinlich Kapitel 14, das wir bereits in unserer Einleitung im Zusammenhang mit der Aussage „Ich erlaube keiner Frau, an der Versammlung teilzunehmen“ angesprochen haben. Darauf kommen wir später noch einmal zurück, aber wir haben es ja bereits in der Einleitung behandelt.

Das sind also rhetorische Stilmittel, die man leicht in der Bibel nachlesen kann. Und das ist nur ein kleiner Teil der rhetorischen Stilmittel. In Kapitel 4 werden wir über das rhetorische Stilmittel des Sarkasmus sprechen.

Am Ende des Kapitels teilt Paulus den Korinthern beinahe humorvoll seine Meinung über sie mit. Würde man es ernst nehmen, läge man völlig falsch. Es handelt sich also um einen Appellbrief, und Slogans sind Bestandteil des Bittens, Appellierens und Argumentierens und können daher zu diesem literarischen Genre gehören.

Der Bericht in den Versen 11 und 12. Der Bericht, wie es heißt, denn es ist von Chloes Haus berichtet worden, dass es diese Spaltungen gibt. Und hier finden wir Paulus, Kephas, Paulus, Christus und so weiter.

Wir haben bereits gehört, dass du, wie in 3,3 erklärt, weltlich denkst. Wir verstehen nun, dass die Rede von dieser Rivalität unter Menschen im 1. Korintherbrief mit dem Konkurrenzkampf zwischen Lehrern und Jüngern zusammenhängt. Da gibt es die Jünger des Apollos, die Jünger des Petrus, die Jünger des Paulus und dann diejenigen, die sich für besonders fromm halten und die Jünger Christi sind.

Und sie alle wetteifern irgendwie miteinander um Status. Und Paul sagt, ihr liegt alle falsch, weil ihr das falsch versteht. Es geht nicht um Konkurrenzdenken.

Wir sind alle eins in Christus und müssen zusammenhalten, nicht getrennt sein. Gut, nun zum Bericht. In den Versen 13 und folgenden – ich möchte kurz auf den oberen Teil von Seite 57 schauen.

Beachten Sie den Kommentar. Denken Sie daran, dass die Korinther Apollos offenbar als mächtig ansahen. Das war seine Redekunst.

Er war offensichtlich eine sehr interessante Persönlichkeit. Manche behaupten sogar, er habe den Hebräerbrief verfasst, da dieser in mancher Hinsicht so anspruchsvoll und blumig ist. Apollos' äußere Erscheinung ließ laut 2. Korinther 10,10 zu wünschen übrig, dennoch besaß er eine bemerkenswerte Redekunst.

Er war ein überzeugender Redner. Und auch hier handelt es sich um kulturelle Maßstäbe für rhetorisches Geschick und Korrektheit. Die Korinther verwendeten die falschen Maßstäbe.

Sie entschieden sich für denjenigen, der Eindruck machte. Ich habe das im kirchlichen Bereich schon öfter erlebt, wenn Persönlichkeiten eine Rolle spielen. Manche Leute sind einfach redegewandt, und das ist metaphorisch gesprochen so, dass sie einfach gut reden können und alle sagen: „Oh, wie wunderbar!“

Vielleicht sind sie groß und gutaussehend oder wunderschön, haben eine überwältigende Persönlichkeit und ein Talent für Worte. Sie können viele Geschichten erzählen und dich bestens unterhalten, und du bist einfach hin und weg. Nun, da musst du vorsichtig sein.

Paulus war vielleicht kein schöner Kerl. Denk dran, er wurde zu Beginn seines Wirkens in Lystra gesteinigt. Wenn Leute Steine werfen, werfen sie sie einem nicht vor die Füße.

Sie werfen sie einem an den Kopf. Höchstwahrscheinlich trug er die Narben davon. Ich denke, das hat etwas mit seinem Dorn im Fleisch zu tun.

Manche behaupten, er habe schlecht gesehen. Das könnte aber auch eine Folge der Steinigung gewesen sein. Einige sagen, Paulus sei klein und kahlköpfig gewesen.

Das hat seinen Ursprung in der Geschichte. Wir haben dazu keine verlässliche Quelle. Er war keine beeindruckende Persönlichkeit, bis er sprach und schrieb – und dann fragten sich alle: Wer ist dieser Mann? Meine persönlichen Bibelverse finden sich in 2. Petrus 3. Dort heißt es: Paulus schreibt manchmal Dinge, die schwer zu verstehen sind, und die Ungebildeten irren sich, wenn sie sich mit seinen Aussagen auseinandersetzen.

Das ist eine Paraphrase der Aussage im Petrusbrief. Wenn der Apostel Petrus also sagen musste, dass Paulus einige schwer verständliche Dinge geschrieben habe, obwohl er die Sprache sprach, die Paulus sprach, dann kannte er Paulus. Er hatte sich mit Paulus unterhalten.

Er lebte im selben Umfeld wie Paulus. Und wir, 2000 Jahre später, halten uns für so klug. Wenn Petrus schon Schwierigkeiten hatte, könnt ihr sicher sein, dass wir sie auch haben werden.

Es ist oft nicht offensichtlich. Betrachtet man die Details im Lichte der damaligen Redekultur, so wird das Verhalten der Korinther als weltlich verstanden. Wenn wir also in der Übersetzung des 1. Korintherbriefs den Begriff „weltlich“ finden, müssen wir ihn von der heutigen Weltlichkeit abgrenzen.

Wissen Sie, ich kenne die kulturellen Normen in Ihren christlichen Gemeinden nicht. In manchen Teilen Amerikas galt es als weltlich, wenn eine Frau zu viel Make-up oder zu viel Schmuck trug. Genauso galt es als weltlich, wenn ein Mann sich sehr aufwendig kleidete, prunkvoll mit Goldringen und vielleicht einer Goldkette und Ähnlichem umging.

Wir haben all diese kulturellen Normen und neigen dazu, sie mit dem Wort „weltlich“ zu verbinden. Aber das ist nicht das, was die Bibel tut. Die Bibel verwendet „weltlich“, um über die Art und Weise zu sprechen, wie man denkt.

Du denkst wie die Welt. Sei also vorsichtig, wenn du in den ersten Kapiteln auf das Wort „Welt“ stößt. Übrigens, wir haben es noch nicht erwähnt, aber das Wort

„Weisheit“ kommt in den Kapiteln 1 bis 4 21 Mal vor, im Rest des Buches hingegen kaum.

21 Mal. Doch das Wort Weisheit hat in verschiedenen Kontexten unterschiedliche Bedeutungen. Es gibt die weltliche Weisheit, die so viel bedeutet wie ein gutes Verständnis der Funktionsweise der Welt.

Es gibt die Weisheit der Welt, die damit einhergeht. Es gibt die Weisheit Gottes, die gute Weisheit wäre. Und dann gibt es noch die Weisheit, die darin besteht, sich wie die Welt zu verhalten.

Du besitzt die Weisheit der Welt. Und so, 21 Mal. Wiederholung ist ein Tor zur Bedeutung.

Diese Weisheit birgt ein gewisses Risiko, und das ist nicht immer gut. Du brauchst die Weisheit Gottes, nicht die Weisheit der Welt. Du musst über Gottes Gedanken nachdenken, nicht so, wie du in unserer heutigen Kultur erzogen wurdest.

Fühlt sich ein Fisch nass an? Nein. Fühlt sich ein Mensch in seiner Kultur wohl? Nein. Also bilde dir nicht ein, dass du richtig denkst, nur weil du den Gedanken gedacht hast.

Du musst nachforschen. Du musst verstehen, was dich beeinflusst, um herauszufinden, wie du dich in Bezug auf deine Kultur fühlen solltest. In den Versen 13 bis 17 findet sich eine rhetorische Analyse der Probleme von Spaltungen.

Und hier stoßen wir auf die rhetorischen Fragen, die Paulus im weiteren Verlauf des Buches beantwortet, wie Talbert es Ihnen dargestellt hat. Wir haben also eine gesplante Gemeinde, und in den ersten 17 Versen geht es um die menschlichen Boten und deren Verfälschung der Botschaft: Boten und Botschaft.

Hier ein Zitat von Leon Morris, einem angesehenen Bibelwissenschaftler aus Australien. Hören Sie es sich an und lesen Sie es anschließend selbst. Einige, zumindest die Korinther, legten einen zu hohen Wert auf menschliche Weisheit und Redekunst, ganz im Sinne der typisch griechischen Bewunderung für Rhetorik und philosophische Studien.

Deshalb betont Paulus, dass das Predigen mit weiser Wortwahl nicht zu seinem Auftrag gehörte. Aber denkt daran, liebe Leser: Es geht hier um weiser Wortwahl im Kontext des römischen Korinths, also darum, es auf deren Art und Weise zu machen. Das soll aber nichts gegen eine gute Rede aussagen.

Das sagt nichts darüber aus, sich intelligent auszudrücken. Es sagt auch nichts darüber aus, einen guten Wortschatz zu verwenden. Man muss kein nachlässiger Redner sein, um Gott zu gefallen.

Man muss ein guter Redner sein, aber man sollte nicht so reden, wie es die Welt im allgemeinen Sprachgebrauch tut. Man kann ein wirklich wunderbarer, einflussreicher und beeindruckender Redner sein, der Gottes Wahrheit verkündet, anstatt die Menschen nur mit weltlichen Gimmicks zu unterhalten, wie ein Komiker, der einfach nur Witze erzählt. Ich fürchte, ich habe schon zu viele solcher Predigten gesehen.

Er sagt also weise, dass dies nicht Teil seines Auftrags gewesen sei. Solche Predigten würden die Männer nur zum Prediger locken. Sie würden die Bedeutung des Kreuzes Christi entwerten.

Die treue Verkündigung des Kreuzes bewirkt, dass die Menschen aufhören, auf menschliche Fähigkeiten zu vertrauen und stattdessen auf Gottes Wirken in Christus vertrauen. Sich auf Rhetorik zu verlassen, würde die Menschen dazu verleiten, Menschen zu vertrauen – genau das Gegenteil dessen, was die Verkündigung des Kreuzes bewirken soll. Und doch bedient sich Paulus mitunter einer äußerst raffinierten Rhetorik.

Paulus nutzt Worte, um die Aufmerksamkeit der Menschen zu gewinnen. Das Ende von Kapitel vier ist ein gutes Beispiel dafür. Es spricht also nicht von selbst.

Von welcher Plattform aus spricht sie? Von einer Plattform weltlicher Weisheit, einer Plattform, die sich auf diesen Kontext bezieht, oder einer Plattform, die Gottes Wort verkündet? Und ich sage Ihnen, es ist die Botschaft selbst, die anstößig ist, nicht die Art und Weise, wie sie vermittelt wird. Es ist die Botschaft an sich, die so ist.

Unüberlegtes Reden gefällt Gott nicht. Was Gott gefällt, ist die Verkündigung des Evangeliums, die von Menschen mit einer rein weltlichen Denkweise als Torheit angesehen wird. Dies trifft immer mehr zu.

Beachten Sie den Römerbrief (oder B). Paulus untersucht in den Versen 18 bis 18, also fast am Ende von Kapitel 4, das Problem der Spaltung im Haus der Chloe, das in der Gemeinde von Korinth bestand. Auch hier wird die Spaltung durch Konkurrenzdenken verursacht. Sie entsteht durch eine falsche Loyalität gegenüber einem Lehrer, selbst einem guten, die jedoch auf die falsche Weise ausgeübt wird.

Paulus analysiert das Problem der Spaltung, indem er auf das Wesen des Evangeliums verweist. Sie sind also nicht nur über menschliche Boten gespalten, sondern auch über die Botschaft selbst. Sie sehen das Kreuz als nicht ganz ihren rhetorischen Ansprüchen entsprechend an.

Es ist peinlich. Aber von Erlösung durch Blut und Opfer zu sprechen, und zwar aus dem Grund, warum das so ist, trennt es von der biblischen Metapher. Die biblische Metapher reicht zurück bis ins Alte Testament, und die Botschaft und die Metapher entstanden in einer Zeit, in der Tieropfer das Bild für diese Art von Erlösung waren.

Dann wird Jesus zum ultimativen Opfer. Das ist kein nachträglicher Gedanke. Das ist die Erfüllung der Metapher, die ihren Ursprung in den heiligen Schriften selbst hat und im ersten Jahrhundert Teil dieser Metapher wurde.

Doch als es schließlich zur Kreuzigung Jesu kam, war die Vorstellung von Kreuzigung und Menschenopfer längst der Vergangenheit angehörig. Und das machte sie peinlich. Das widersprach der gängigen weltlichen Weisheit, und die Korinther spürten diesen Stachel und versuchten, ihn auf verschiedene Weise zu neutralisieren.

Scheinbare menschliche Weisheit verkennt die Botschaft des Kreuzes. Das ist schwierig. Es kommt darauf an, in welcher Welt man lebt.

Ich bin in den Vereinigten Staaten aufgewachsen. Ich bin international gereist, aber mein kultureller Schwerpunkt lag immer in den USA. Ich bin in den 40er Jahren geboren, also ein Nachkriegskind.

Da ich in Amerika aufgewachsen bin und wohl 30 bis 40 Jahre lang eine starke Akzeptanz der jüdisch-christlichen Ethik und Werte hatte, hat das kaum jemand in Frage gestellt. Sicher, vereinzelt schon. Aber kulturell gesehen und im Großen und Ganzen identifizierten sich die Menschen mit diesen Werten und erkannten sie an.

Das stimmt nicht mehr. Unsere amerikanische Kultur ist heute von Werten geprägt, die nicht mehr so stark vom jüdisch-christlichen Gedankengut beeinflusst sind. Es mag noch einige Überbleibsel geben, aber woran denken wir in unserer Kultur, wenn wir an Politiker denken? An Lügner.

Wir denken an Manipulatoren. Schrecklich, nicht wahr? Die Menschen, die unser Land in Amerika regieren, sollten eigentlich unsere Interessen vertreten. Manche tun das vielleicht auch, aber wir sehen sie ständig in Lügen, Gier und inakzeptablem Verhalten ertappt.

Wenn die Gründerväter heute nach Washington, D.C. kämen, wären sie wie Jesus im Tempel. Sie würden Peitschen in den Händen halten und die Geldwechsler vertreiben, die das System korrumpiert haben. Es ist ein trauriger Zustand, und ich hoffe, dass diese Nation ihren Weg wiederfindet, bevor sie all das aufgibt, was sie zu einer der größten Nationen der Welt gemacht hat.

Wir haben gewiss unsere Sünden, viele sogar, und doch: Wenn man eine Zeitlang in einem der krisengeschüttelten Länder dieser Welt lebt, sieht man die Armut, den

ethnischen Hass bis hin zu Gewalt und ethnischer Säuberung, den Krieg – nicht nur Gerüchte darüber, nicht nur vereinzelte Terroranschläge, sondern eine regelrechte Kriegskultur. Es ist traurig. Unsere Welt braucht Gottes Gnade in tiefster Not.

Es gibt also eine rhetorische Auseinandersetzung mit dem Problem, über das Paulus in diesen Abschnitten nachdachte: Scheinheiligkeit und menschlicher Stolz in den Versen 26 bis 31. Sie können das selbst nachlesen, denn ich denke, diese Texte müssen gehört werden, und es liegt eine Kraft darin, sie zu hören.

Ich empfehle Ihnen, sich während dieser Vorlesungen in einen ruhigen Raum zurückzuziehen, ohne dass andere Personen anwesend sind, und die Texte laut vorzulesen und anzuhören. Ich werde Ihnen die Texte in diesem Video nicht einfach vorlesen. Ich werde zwar einiges vorlesen, aber es ist wichtig, dass wir sie hören.

Ich werde die Verse 26 bis 31 vorlesen. Kapitel eins, Vers 26. Ich lese aus der NRSV-Übersetzung.

Bedenkt eure eigene Berufung, Brüder und Schwestern. Nach menschlichen Maßstäben waren die wenigsten von euch weise. Da haben wir sie wieder, diese weltliche Weisheit.

Nur wenige waren mächtig. Du hattest keinen Status. Nur wenige waren von adliger Herkunft, aber Gott erwählte das Törichte der Welt, um die Weisen zuschanden zu machen.

Überlege dir gut, wie du das erklärst. Das heißt nicht, dass du Dummheit gutheißt, sondern dass du nach den Maßstäben der Welt nicht viel wert bist. Du hast keine Macht.

Man betritt nicht einfach den Kongress, den Senat oder das Weiße Haus, und schon drängen sich die Leute um einen und hören einem zu. Das ist weltliche Macht. Die hat man nicht.

Die meisten von uns besitzen diese Fähigkeit nicht. Nur sehr wenige haben sie, und diejenigen, die sie besitzen, müssen lernen, sie zu nutzen. Doch Gott erwählte das Törichte der Welt, um die Weisen zuschanden zu machen.

Gott hat das Schwache in der Welt erwählt, um das Starke zu beschämen. Ich denke da an den möglichen Kontext christlicher Märtyrer. Wir leben in einer Zeit, in der es mehr christliche Märtyrer gibt als je zuvor in der Geschichte.

In Afrika, im Nahen Osten und in vielen anderen Teilen der Welt hört man wenig darüber. Christen sterben für ihren Glauben, und selbst im Augenblick ihres Todes

bezeugen sie Jesus, und die Menschen lachen. Sie lachen über die Verdammnis, die auf sie herabfällt.

Die Schwachen sind stark geworden. Gott hat das Niedrige und Verachtete der Welt erwählt, das Nichts, um das Nichts, das Ist, zu mindern. Während du das hörst, denke an Status, Status, Status.

Was trieb die Korinther an? In den Augen vieler dieser frühen Christen war es der Status. Und Paulus sagt: Moment mal! Status ist es, der die christliche Weltanschauung prägt.

Damit sich niemand vor Gott rühmen kann, legt diese Dinge ab. Er ist der Quell eures Lebens in Christus, der für uns zur Weisheit von Gott geworden ist.

Und er wurde gekreuzigt. Und Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, damit, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.“ Bekommen Sie langsam ein Gefühl für diese ersten vier Kapitel? Nun, das wurde in der Gemeinde vorgelesen.

Die Menschen hätten weinen sollen. Sie hätten an Christi Opfer am Kreuz denken und sagen sollen: „Hier renne ich herum, versuche, wichtig zu sein, und verleugne dabei Jesus.“ Wie leicht geschieht das doch in vielen Bereichen unseres Lebens.

Paulus analysiert dieses Problem. Er tut dies, indem er auf das Wesen des Evangeliums verweist. Das Evangelium soll uns demütigen, nicht ein falsches Gefühl der Erhabenheit in uns wecken.

Also ruft er sie an und erinnert sie an Seite 58. Er beschreibt ihre Vergangenheit. Ihr wart keine Helden.

Und er spricht über die Gegenwart. Rühmt euch Gottes. Rühmt euch nicht Paulus oder Petrus oder gar Christus, sondern rühmt euch der Tatsache, dass Gott die Welt so sehr geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, was wahrscheinlich noch nicht aufgeschrieben war, obwohl es wahr war.

Außerdem sehen wir in Kapitel 2, Verse 1 bis 5, wie er darüber spricht, dass wir in der Frage der Botschaft gespalten sind. Diese Spaltung führte dazu, dass sie sich ein eigenes Bild von Paulus machten – nicht das, was er sich wünschte. Paulus' persönliches Beispiel in Kapitel 2, Verse 1 bis 5, verdeutlicht die Weisheit und Macht Gottes.

Wie unterschied sich Paulus' Beispiel von Winters Beschreibung der damaligen Redner? Die Redner jener Zeit, die nach Korinth kamen, trugen eine bestimmte Kleidung und hatten ein bestimmtes Auftreten. Und die Jünger kamen, brachten

ihnen Geschenke, verbeugten sich vor ihnen in bestimmter Weise und priesen sie. Paulus kam nicht so.

Wollt ihr es hören? Gut zu hören. Kapitel zwei, Vers eins. Als ich zu euch kam, Brüder und Schwestern, verkündete ich euch das Geheimnis Gottes nicht mit hochtrabenden Worten der Weisheit.

Nun, nochmal, verinnerlichen Sie das nicht und denken Sie nicht: „Ich kann mich nicht gut ausdrücken, denn wenn ich mich gut ausdrücke, verstoße ich gegen diese Regeln und verwende Weisheiten.“ Nein, darum geht es nicht. Wenn es heißt, er habe es nicht mit erhabenen Weisheiten getan, bedeutet das, dass er es nicht auf eine weltliche Art und Weise getan hat, die sie beeindruckt hätte.

Er tat es mit Weisheit, mit Gottes Weisheit. Er tat es auf erhabene Weise, mit einem reichen Wortschatz und kraftvoller Rede, aber es war nicht die Rede, die sie hören wollten. Denn ich hatte beschlossen, unter euch nichts anderes zu wissen als Jesus Christus, den Gekreuzigten.

Das ist keine Förderung von Unwissenheit. Es unterstreicht vielmehr, dass Paulus sich auf Gottes Botschaft konzentrierte, nicht auf all die Verlockungen der Welt. Und ich kam zu euch in Schwäche, Furcht und großem Zittern.

Manche weisen darauf hin, dass Paulus unmittelbar nach seinem Besuch in Athen nach Korinth kam. Sie behaupten, Paulus sei in Athen verprügelt worden, weil er versucht habe, mit den Athenern wie ein Philosoph zu sprechen. Und nachdem er in Korinth so zugerichtet worden war, habe er gesagt: „Damit gebe ich auf.“

Ich werde das nicht noch einmal versuchen. Ich werde einfach den gekreuzigten Christus predigen. Ehrlich gesagt, kenne ich den Ursprung solcher Erklärungen nicht, aber um es mal so auszudrücken: Das ist Unsinn.

Das ist Quatsch. Was auch immer du in deinem Kontext verwendest, um darüber zu sprechen, das ist absurd. Das ist nicht die Bedeutung dieser Worte.

Paulus hat in Athen nicht verloren. Paulus hat gesiegt. Schau dir die Konvertiten an.

Ein Areopagit hatte sich bekehrt. Das war ein Anführer von Athen. Ach ja, sie wollten nicht mehr zuhören.

Sie hörten ihn nur als eine Stimme unter vielen. Nicht alle beugten sich vor Paulus, aber einige schon. Ich sage euch, wenn ich an die Universität von Chicago oder nach Hongkong oder irgendwohin auf der Welt, eine säkulare Bildungsstätte, ginge, eine einfache Botschaft des Evangeliums predigen würde und hinausgeworfen würde,

aber ein oder zwei Leute danach zu mir kämen und sagten: „Wir möchten mehr über Jesus hören“, dann wäre das nichts für sie.

Würde ich mich wie ein Versager fühlen? Ganz bestimmt nicht. Ich wäre überglücklich. Als Paulus sagte: „Ich kam in Schwäche, Furcht und Zittern zu euch“, meinte er damit nicht Athen.

Das ist ein Kommentar zu Paulus' eigener Einschätzung des Wertes und der Ehrfurcht gebietenden Bedeutung der Evangeliumsverkündigung. Meine Rede und Verkündigung bestanden nicht aus plausiblen Weisheitsworten. Noch einmal: Es handelt sich um plausible, weltliche Weisheitsworte, die jedoch durch die Demonstration des Geistes und der Kraft unterstrichen werden.

Ich sage euch, wenn ihr Paulus predigen hörtet, hörtet ihr eine Predigt. Ihr hörtet nicht drei Punkte in einem Gedicht. Ihr hörtet nicht ein paar Geschichten, die letzte Woche in der Zeitung standen.

Du hast nicht irgendwelche Internetwitze gehört. Du hast etwas gehört, das dich zum Nachdenken angeregt und tief berührt hat, etwas, das dich vom Geist Gottes ergriffen hat. Das ist der Geist und die Kraft, damit dein Glaube nicht auf menschlicher Weisheit, sondern auf der Kraft Gottes gründet.

Meine Freunde, solange ihr nicht verstanden habt, worüber wir in unserer letzten Vorlesung gesprochen haben, werdet ihr diesen Text nicht wirklich begreifen. Ihr werdet ihn nämlich in euren eigenen Kontext einbetten und dadurch seine volle Kraft verlieren. Ihr müsst ihn verstehen, um eure Kultur und die weltliche Weisheit eurer Kultur, die offengelegt und kritisch hinterfragt werden muss, einbringen zu können. Denn so kann man das Evangelium nicht verkünden. Wir alle beobachten, wie Gemeinden versuchen, ihre Dienste aufzubauen.

Das bedeutet in der Regel mehr Menschen. Das bedeutet mehr Zahlen. An Zahlen ist nichts auszusetzen.

Das bedeutet aber oft, dass wir es so machen müssen, dass es ihnen gefällt. Wir wollen es aber nicht so machen, dass es die Leute abschreckt. Wir wollen uns nicht wie Idioten benehmen, aber oft übernehmen wir einfach die Methoden der CEOs und das, was funktioniert.

Der Pragmatismus unserer Zeit verdrängt die Verkündigung des Evangeliums und lässt den Geist Gottes wirken, um die Gemeinde Jesu Christi zu stärken. Das müssen wir ändern, meine Freunde. Wir müssen echte Predigt und authentische Inhalte zurück auf die Kanzel bringen, damit Jesus Christus verherrlicht wird.

Biblische Ethik wird hervorgehoben, und dadurch wird auch die Macht Gottes verherrlicht. In Kapitel 2,1–5 zeigen sich dann unterschiedliche Auffassungen, die dies nicht korrekt widerspiegeln. So bin ich nicht zu euch gekommen.

Calbert weist in seinen Ausführungen darauf hin, dass Paulus sich als Lehrer des Mittelmeerraums versteht. Ein typischer Mittelmeerlehrer zeichnete sich dadurch aus, dass er, obwohl er eine Anhängerschaft hatte, etwas Esoterisches vermittelte, an das sich seine Anhänger klammerten und das ihn und sie zu etwas Besonderem machte. Und genau darauf stützt er sich in Kapitel 2, Verse 6 bis 16, um diesen Abschnitt von 1. Korinther 1 bis 4 zu erklären. Ich möchte Ihnen jedoch nahelegen, dass in 2,6 bis 16 tatsächlich etwas Esoterisches zur Sprache kommen wird.

Es ist aber keine mediterrane Esoterik, auch wenn es einen scheinbaren Zusammenhang geben mag. Paulus ist ein Lehrer, der Geheimnisse lehrt. Es gab Lehrer, die behaupteten, Geheimnisse zu kennen.

Doch die Geheimnisse des Paulus wurzeln im Alten Testament und in der fortwährenden Offenbarung Gottes. Und wir werden versuchen, dies sehr gründlich zu untersuchen. Tatsächlich werde ich in meinen Vorlesungen den ersten vier Kapiteln mehr Zeit widmen, da es hier einige äußerst wichtige Fragen zum Wesen und zur Autorität der Heiligen Schrift gibt, die mit der Verkündigung des Evangeliums verbunden sind.

In 2,6–16 wird die Spaltung der Gemeinde in Korinth beschrieben, die auf einem mangelnden Verständnis für die Quelle und Autorität der Botschaft des Paulus beruhte. Paulus gibt den Korinthern in den Versen 6–16 Einblick in Wesen und Ablauf von Gottes Offenbarungswerk. Tatsächlich finden wir in der Mitte dieses Abschnitts, genauer gesagt in den Versen 6–16, die Aussage: „Gott hat durch den Geist offenbart.“

Gott hat sich durch den Heiligen Geist offenbart. Wir sprechen von Offenbarung. Ja, das ist esoterisch, weil es dem jüdisch-christlichen Geschichtsverlauf entspricht, in dem Gott sich seiner Welt offenbart und wir gemäß dem Inhalt dieser Offenbarung leben sollen.

Dieser Offenbarungsprozess führt zu einer Weisheit, die über die menschliche induktive Analyse hinausgeht und die philosophischen Grundlagen für die präzise Erklärung der gesamten geschaffenen Wirklichkeit legt. In den Kapiteln 1 bis 4 führt diese Unterscheidung zwischen weltlicher Weisheit und der Frage „Woher nimmst du diese Klugheit, Paulus? Woher nimmst du all diese Weisheit?“ Paulus wird diese Frage in 2,6 bis 16 beantworten. Anschließend gibt er in den restlichen Kapiteln 1 bis 4, nachdem er die Quelle der Weisheit erläutert hat, Beispiele für das Verhalten weiser Lehrer.

Sie werden zu Dienern derer, denen sie dienen. Wahnsinn, das ist ja spannend! 2,6–16 markiert einen Wendepunkt in Paulus' Verteidigung seiner apostolischen Autorität und Mission. Sie haben sich Paulus widersetzt.

Sie fragen sich immer wieder: „Paul, woher nimmst du nur deine genialen Ideen? Was macht dich so klug?“ Paul wird es ihnen erklären. „Nicht ich“, sagt er. „Es ist Gottes Offenbarung über die Bedeutung der Botschaft, in der sich alles zusammenfügt, und ihr solltet besser zuhören.“

Es gibt einen Artikel von Walter Kaiser mit dem Titel „Ein vernachlässigter Text in bibliologischen Diskussionen: 1. Korinther 2,6–16“. Er wurde im Westminster Journal veröffentlicht und ist auf Seite 58 im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Falls Sie das finden, ist es ein lesenswerter Artikel. Lesen Sie einfach den entsprechenden Abschnitt. Sie können ihn auch ganz lesen, aber besonders den Teil über 1. Korinther 2,6–16.

Ich werde beim nächsten Mal darüber sprechen. Ich werde genauer darauf eingehen und erklären, wie diese Passage meiner Meinung nach in die Kapitel 1 bis 4 passt. Sie können sie wahrscheinlich online finden, wenn Sie danach suchen. Wenn Sie Zugang zu einer Bibliothek mit Zeitschriften-Suchfunktion haben, werden Sie sie finden.

Also, ich würde sagen, die meisten von Ihnen – 70 bis 80 Prozent der Zuhörer – können diesen Artikel finden und lesen, wenn sie etwas kreativ werden und lernen, wie man Computer benutzt. Ich beende die Vorlesung daher hier auf Seite 58. Dies ist Lektion Nummer 11.

Wir treffen uns beim nächsten Mal wieder, und ich bin mir ziemlich sicher, dass wir dann die Kapitel 1 bis 4 abschließen werden. Ich möchte mich jetzt auf den Abschnitt über Erkenntnistheorie konzentrieren, damit ihr versteht, warum die Bibel so wichtig ist. Warum muss sie unser einziger Leitfaden für Glauben und Leben sein? Warum müssen wir lernen, sie zu verstehen und in unsere Zeit und unseren Umfeld zu übertragen, damit wir biblisch lebende Christen sein können, biblisch denken und handeln in der Welt, in der wir leben. Bis später.

Hier spricht Dr. Gary Meadors über den 1. Korintherbrief. Dies ist die elfte Vorlesung: Paulus' Antwort auf die mündliche Mitteilung aus dem Haus der Chloe, Kapitel 1, Vers 1 bis Kapitel 2, Vers 5.